



Wanderer

Amf. Blatt der NSDAP und aller Behörden 116. Jahrgang Nr. 103

erschienen wöchentlich siebenmal... Preis pro Jahr 12 Reichsmark...

Atlantikwall täglich stärker

Eine neue Großtat der Organisation Todt

rd. Berlin, 12. April. (Eig. Bericht.) Als die Engländer zum ersten Male ihre Landungstruppen, die sie sorgfältig ausgebildet und in monatelangen Vorbereitungen für diese schwierige Aufgabe geschult hatten, bei St. Nazaire gegen die deutschen Verteidiger der Atlantikflöße anstürmen ließen, waren schwere blutige Verluste das einzige Ergebnis für sie.

Seefront vor, und der noch umfangreichere Einsatz an Truppen und an Material als bei St. Nazaire ließ sie auch diesmal nicht zu irgendeiner operativen Entwicklung kommen. Schon am Strande von Dieppe brach das Unternehmen zusammen.

Stellungslinie zur Seefront und zur Landseite auf einer Länge von 2700 Kilometer rechtzeitig fertig zu stellen. Stützpunkt steht neben Stützpunkt — und wenn immer neue Bunker ausgegossen werden, dann dienen diese Werke nur noch dazu, auch die letzten Lücken in der Küstenlinie zu schließen, daß der Feind einen Landungsversuch nicht erst unternimmt.

Jeder Hafen besonders befestigt

Die gesamte französische Küste ist in eine Vielzahl von Abschnitten eingeteilt. Einzelne von ihnen, in denen die Voraussetzungen für eine Landung besonders günstig sind, wurden am stärksten befestigt, wogegen bei abgelegeneren Abschnitten, deren Küsten überdies wenig Möglichkeit bieten, auf eine umfangreichere Zahl von Stützpunkten verzichtet werden konnte.

Besonders gesichert sind sämtliche Hafenanlagen. Jeder Hafen ist nach allen Seiten geschützt, d. h. er ist umschlossen von einem so ausgebauten Stützpunktsystem, daß man von einem kleinen Westwall sprechen kann. Er ermöglicht es, daß sich die so befestigten Orte auch dann lange Zeit zu halten vermögen, wenn dem Feinde eine Einschließung gelungen sein sollte.

Stützpunkt an Stützpunkt

Die See- und Landfront ist wiederum eingeteilt in zahllose Stützpunkte. Jeder Stützpunkt besteht aus bis zu zehn und mehr Betonbunkern. Von besonderer Wichtigkeit und daher auch stark gepanzert und gesichert sind die Kampfstände, deren es in jedem Stützpunkt mehrere gibt. Einzelne von ihnen haben nicht allein den Betonschutz, sondern darüber hinaus Panzerkuppen, deren Gewicht so beträchtlich ist, daß sie nur auf mehrschichtigen Spezialwagen herangeschafft und durch Spezialkräne auf ihre Tragpfeiler gehoben werden können.



Ein Bild von der Zusammenkunft zwischen Führer und Duce.

Keine Chance mehr für eine Landung

Es gibt nur eine Antwort auf die Kernfrage: der Atlantikwall ist heute so stark, daß jedes Invasionsunternehmen sinnlos erscheint. Der Umfang der Anlagen von der spanischen bis zur deutschen Grenze übertrifft bereits bei weitem die Befestigungen des Westwalls. Er reicht völlig aus, den Feind fernzuhalten oder, wenn ihm an irgendeiner entlegenen Stelle eine Landung geglättet sein sollte, ihn dort nach kurzer Zeit zu vernichten. Ein Invasionsversuch hat für den Gegner nur dann einen Zweck, wenn er sich in den Besitz eines Hafens setzt, der ihm den wichtigen Nachschub ermöglicht. Die Anlage der Befestigungen am Atlantikwall und am Kanal macht dies vollkommen unmöglich.

Seit einem Jahr in Bau

Der Atlantikwall ist seit mehr als einem Jahr im Bau. Aber ein solcher Wall wird, militärisch gesehen, niemals fertig sein, und die Organisation Todt ist ebenso wie die verantwortliche Stelle ständig bemüht, ihn noch stärker, noch uneinnehmbarer und noch moderner zu gestalten.

terial waren länger. Besonders schwer wog: An die Stelle des täglich glänzend vorgebildeten deutschen Westwallarbeiters mußte der ausländische Arbeiter treten. Aber Hindernisse sind nur dazu da, überwunden zu werden, und unter diesem Motto hat die OT vom ersten Tage ihres Bestehens an gearbeitet. Genau wie damals am Westwall rollt heute ein unaufhörlicher Materialstrom auf den französischen Eisenbahnen bis an den Atlantik und an die Kanalküste. Eine besondere Transportorganisation sorgte dafür, daß kein Verlust entsteht, aber auch kein Engpaß. Zehntausende von Tonnen Eisen sind Monat um Monat notwendig, um die Bunker fertig zu stellen, die geradezu „emporsteigen“.

Ein Heer von Arbeitern schafft

Auch die Arbeiterfrage ist gelöst. Ansporn durch das Vorbild der deutschen Facharbeiter haben die ausländischen Arbeiter ihre täglichen Leistungen immer wieder zu verbessern versucht, so daß die Termine überall eingehalten worden sind. Bauleitung und Arbeitsorganisation greifen geradezu musterhaft ineinander. So ist es möglich gewesen, diese doppelte

Nach Beendigung des Westfeldzuges begann zuerst die Kriegsmarine die Hafenanlagen zu sichern. Pioniereinheiten stellten feldmäßige Befestigungen her, so daß im Laufe der Monate eine vorläufige Festungslinie entstand. Sie bildet die Grundlage für den großen Verteidigungswall der französischen Küste, der vor mehr als einem Jahr aufgrund eines Führerbefehls in Angriff genommen wurde. Innerhalb dieser kurzen Frist hat die Organisation Todt den Atlantikwall in seiner heutigen Form fertig stellen können. Die Arbeit war erheblich umfangreicher und die Schwierigkeiten beträchtlich größer als vor fünf Jahren beim Bau des Westwalls.

2700 km Beton und Stahl

Die Frontlinie des Atlantik-Walles ist mehr als siebenmal so lang wie die des Westwalls. Sie beträgt 2700 Kilometer gegenüber 350 Kilometer beim Westwall, und trotzdem hat die OT in der gleichen Zeit den viel stärkeren Atlantik-Wall bauen können.

Neuer Wahnsinnsplan

Der Londoner „Daily Telegraph“ veröffentlicht einen Plan nach dem Deutschland im Falle eines alliierten Sieges in zwei Gruppen aufgeteilt werden sollte. Die eine soll die Ostmark, Bayern, Württemberg, Baden, das Rheinland, Hannover und Oldenburg umfassen, die andere Brandenburg, Pommern, Schlesien und einen Teil Westpreußens. Ostpreußen wird völlig abgeschieden. Ebenso werden nach dem Plan alle linksrheinischen Gebiete abgetrennt. Die eine Gruppe soll unter der Aufsicht und Oberherrschaft Englands und Amerikas kommen, während die zweite einer, wie es in dem Vorschlag heißt „notwendigerweise sehr strengen sowjetischen Vormundschaft“ unterstellt werden soll.

Britische Rückeroberung Burmas unmöglich

Japans bessere Nachschubmöglichkeiten — Tschungking fühlt sich im Stich gelassen

gl. Tokio, 12. April. (Eig. Ber.) Wenn man an die englischen Presseberichte vor einem Jahr zurückdenkt, kommt man zu dem Ergebnis, daß die Engländer in Burma eine entscheidendere Niederlage erlitten als in den meisten übrigen Pazifik-Gebieten.

Es ergibt sich daraus die Tatsache, daß für die Alliierten der Krieg in Burma die schwierigste Aufgabe der künftigen Kriegsführung im Pazifik darstellt. Knox erklärt zwar unmittelbar nach der Niederlage erstmalig, daß Deutschland der Hauptfeind sei, unternahm aber gleichzeitig den Versuch, die Angelsachsen zur Rückeroberung Burmas vorzubereiten.

Nach dem Winter und der Beendigung der Regenzeit schien nach Ansicht Wallwells der Zeitpunkt für die Gegenoffensive gekommen zu sein. Wochen- und monatelang näherte die Feindagitation die unwissende Umwelt mit Nachrichten über einen angeblichen Vormarsch in Burma. Als die britischen Kräfte dann tatsächlich vorrückten, sah Ansbach zu nähern, erlebten sie die erste Niederlage. Die Meldungen der letzten Tage über die Vernichtung feindlicher Einheiten im indisch-burmesischen Grenzgebiet sind offensichtlich der vorläufige Abschluß einer Campaigne, die von angelsächsischer Seite gestartet wurde, um vor Beginn der diesjährigen Regenperiode noch einmal die Rückeroberung möglichst zu überprüfen, zum anderen aber ging es wohl darum, den Tschungking-Chinesen vorzuspiegeln, daß die Angelsachsen trotz ihrer Verlogen Deutschlands sei der Hauptfeind ihr Möglichstes zur Beeinflussung des Ostasienkrieges zu tun gewillt sei.

Vom militärischen Standpunkt aus gesehen gehört die Rückeroberung Burmas nach wie vor in das Bereich des vorläufig Unmöglichen. Ein englisches Blatt schrieb unlängst, das einzige Mittel, um eine wirkungsvolle anti-japanische Offensive in China und Burma zu unternehmen, bestehe in Luftaktionen. Es fügte die Vermutung an, daß aber dazu die Kräfte nicht ausreichen. Die Richtigkeit dieser Auffassung ist durch die britische Unternehmung in Burma vollumfänglich bestätigt worden. Die Geschehnisse haben bewiesen, daß Japan bezüglich der Luftwaffe und der Nachschubmöglichkeiten in der Vergangenheit eindeutig überlegen war und es wohl auch in Zukunft bleiben wird.

Aus der Tatsache, daß die Amerikaner wesentlich größere Schwierigkeiten haben, ergibt sich in Tschungking-China zwangsläufig, daß man sich von den USA im Stich gelassen fühlt. Der lange propagierte Luftseewegsweg Indien-China hat sich als Phantombild erwiesen, das zusammen mit den amerikanischen Versorgungs-schwierigkeiten im Südwestpazifik die ganze Hoffnungslosigkeit der derzeitigen USA-Kriegsführung im Pazifik enthüllt.

Bereits vor einem Jahr war davon die Rede, daß Tschungking von den Angelsachsen nichts mehr zu erhoffen habe und es wurde darauf hingewiesen, daß diese Erkenntnis unter japanischen Chinesen Raum gewinnen könnte. Dem kann man heute nur hinzufügen, daß sich der Kreis der Einsichtigen zweifellos erweitert hat und ständig erweitert. Wenn bisher zahlreiche Chinesen auf dem Standpunkt standen, daß sie — um einen bildlichen Vergleich zu gebrauchen — in einem schlechten Wagen sitzen, dessen

ischen Häusern in den Dünen oder am Strande in den Hafenanlagen oder Kaimauern, auf Anhöhen oder in Wäldern. Von der See her sind sie kaum zu entdecken. So wird der Feind bei Landungsversuchen manche Überraschung erleben.

Nirgends ein toter Winkel

Die Anlage der Stützpunkte erfolgte so, daß jede Hafeneinfahrt und jede Bucht unter Beschuß liegt. Der Feind wird keinen toten Winkel finden, in den er sich verziehen könnte. Von allen Seiten wird das Feuer auf Sturmboote oder sonstige Einheiten herabbergehen. Ein ebensolches Stützpunktsystem gibt es

(Fortsetzung auf Seite 2)

Der Panzergraf

Von Kriegsberichterstatter Kurt Stolzenberg

(PK) Auf die Frage, wie das Panzerregiment der Infanterie-Division Großdeutschland zu seinen Hunderten von Panzerabzweigen bei Charlow-Bjelgorod kam, erwiderte der Leobien mit den Schwertern vom Eichenlaub ausgezeichnete Regimentskommandeur halb lachend, halb ernst: „Ich fühle eben, wenn mich ein Panzer anguckt. Genau wie ich im Wald merke, wenn da im Busch ein Karnidel sitzt!“ „Im übrigen“, setzte der Oberstleutnant Oberst Graf Strachwitz hinzu, „bin ich ein Gegner vom Herumstehen und Langsamfahren.“

Der Adjutant des Obersten sagte mir vor diesem Gespräch, das irgendwo in der Ukraine in einem zu flüchtiger Behaglichkeit gerichteten Kleinladuhause stattfand: „Der Graf überprüfing die Momente, wo er nicht mehr beobachten kann, mit rasender Eile und hat dadurch im entscheidenden Moment den richtigen Leberblid.“ „Er hält alles, was um ihn ist, ständig im Trab“, meinte sein junger Redonanzoffizier, und: „Wenn der Oberst einen eigenen Panzer sehen statt fahren sieht, möchte er ihn am liebsten gleich selber abbießen“, weh auf dem Wege zum Regimentskommandeur ein anderer zu berichten. „Warum fahren Sie so schnell“, hat einmal jemand den Panzerobersten gefragt. „Weil wir Angst haben“, war die Antwort des als 27. Soldaten der Wehrmacht für Tapferkeit mit dem Eichenlaub und Schwertern zum Ritterkreuz ausgezeichneten Soldaten.

Der Duce an den Führer

Aus dem Führerhauptquartier, 12. April. Beim Verlassen des deutschen Reichsgebietes sandte der Duce folgendes Telegramm an den Führer: „Beim Abschluß meines Aufenthaltes auf deutschem Boden möchte ich Ihnen, Führer, sagen, daß ich ganz besonders erfreut darüber bin, daß ich mich mit Ihnen über so viele Probleme, die gleichermaßen die Interessen unserer beiden Länder betreffen, habe unterhalten können. Ich habe erneut und mit großer Befriedigung die herzliche Verbundenheit in den Zielen und Handlungen feststellen können, welche unsere beiden Völker in einem Krieg vereint, den diese unmittelbar bis zum entscheidenden Siege fortführen werden, der Europa den von seinen Völkern erwartenden gerechten Frieden bringen wird. Ich bewahre die dankbarste Erinnerung an Ihre herzliche Aufnahme und begrüße Sie, Führer, in kameradschaftlicher Freundschaft Mussolini.“

Die Sudapester Erdbebestwerte verzeichnete am Sonntag, um 16.58 Uhr 22 Sekunden, ein sehr starkes Fernbeben. Die Erdbebewegungen dauerten 1 1/2 Stunden. Der größte Ferkelanschlag der Instrumente betrug 23 mm.

Das ist Graf Strachwitz: Kadett im Jahrgang des Reichsmarjalls Hermann Göring, Offizier beim Regiment des Garde du Corps in Potsdam, Freikorpsführer in Oberschlesien, Landwirt auf großem Familienbesitz und Jäger, hoher H-Führer und Reserveoffizier der Panzerwaffe und jetzt Kommandeur des Panzerregiments der bekanntesten Division des deutschen Heeres. Auch Bruder und Sohn sind Panzeroffiziere, so wie es immer üblich war, daß die Mitglieder seiner Offiziersfamilie sich der Kavallerie verschrieben. Dessen krauses, nach hinten gekrümmtes Haar, seine lebhaften Augen im frühen rötlichen Gesicht und der kleine volle Schnurrbart erinnern ein wenig an den großen Retter der Befreiungskriege, Marschall Bormwärts. Geist von seinem Geist ist der Kommandeur des Panzerregiments Großdeutschland, das weltlich Bjelgorod Panzer jagte und in enormer Masse zur Strelke brachte. Sowieso. Denn er vertritt leidenschaftlich die Auffassung, daß die Panzerwaffe mit der hundertprozentigen Anwendung draufgängigerer und weniger Reiterart (siehe und falle. Aus der Übernahme der kavalleristischen Tradition reichte Entwicklungsmöglichkeiten zu schaffen, liegt dem 50jährigen am Herzen.

So ist dieser Oberst der Reserve ein Mann, der in die schnelle Division „Großdeutschland“ paßt.

Bei Stalingrad verwundet (der Oberst will nicht genau verraten, wieviel Narben an Kopf, Hals und Bein er sammelte) übernahm Eichenlaubträger Oberst Graf Strachwitz die von der Abteilung zum Regiment vermehrten Panzer von „Großdeutschland“ unmittelbar vor dem Märzangriff und benutzte sozusagen den schnellen Krieg, den das Leibregiment des deutschen Volkes bei Charlow unter Führung des Eichenlaubträgers General-

leutnant Hörnlein lieferte, um seine Kompanien mit beispielhafter Bravour einzuzerzieren. Zum ersten Male im Einsatz, hat das neue Regiment den bekannten Namen der Division mit dem übergeordneten Aermelstreifen noch erhöht.

„Der Scheid unserer Division, mein neues Regiment unbedingt vor eine solche Aufgabe zu stellen, verpflichtete mich. So, wie die Division führt, so schnell müssen wir auch handeln“, sagte der Oberst, indem er das von der Schilderung wichtiger Situationen auf nachdrückliche Unterzeichnung ernster Grund-

sätze überspringende Gespräch abschließt. Die breite Stirn des Regimentkommandeurs liegt in vielen feinen, nachdenklichen Falten. Der riesige Panzergras ist alles andere als einseitig. Er liebt seine Rolle im Verbände mit der Gesamtdivision, und sein Wille zu aufbauender Zusammenarbeit mit der Infanterie hat ihm deren felsenfestes Vertrauen eingetragen.

Er ist prädestiniert zum Führer im modernen Krieg, im großen Ringen des Ostens.

Britischer 8000-Tonnen-Kreuzer versenkt

Stax und Kairouan nach planmäßigen Zerstörungen geräumt

Mus dem Führerhauptquartier, 12. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei Säuberungskämpfen nordwestlich Tsju m wurden zwei feindliche Bataillone vernichtet.

Von der übrigen Ostfront werden nur erfolglose örtliche Angriffe der Sowjets am Kuban-Brüdenkopf und südlich des Ladoga-Sees gemeldet.

In Tunesien setzten unsere Nachhuten im Raum Kairouan und Soussa dem Vormarsch des Feindes zähen Widerstand entgegen und hielten das Vordringen der feindlichen Panzerspigen immer wieder auf. Unter ständigen Geschehen zogen sich die deutsch-italienischen Kampfgruppen nach Norden zurück und räumten im Zuge dieser Bewegungen und nach planvoller Zerstörung der kriegswichtigen Anlagen Sfax und Kairouan.

Auch Kampferverbände der Luftwaffe unterstützten die Operationen unserer Truppen und fügten in überraschenden Tiefangriffen dem Feinde hohe Verluste zu.

Einzelne feindliche Flugzeuge drangen am gestrigen Tage in die besetzten Westgebiete bis zur Reichsgrenze vor. Fünf Flugzeuge wurden hierbei abgeschossen. Bei einem erfolglosen Angriff britischer Torpedos und Bombenflugzeuge auf ein durch leichte deutsche Seestreitkräfte gesichertes Geleitzug in der Bistana wurden zwei Torpedos und drei Bombenflugzeuge abgeschossen. An den Küsten der besetzten Westgebiete und Norwegens wurden weitere vier Flugzeuge durch leichte deutsche Seestreitkräfte vernichtet.

Im westlichen Mittelmeer griff ein deutsches U-Boot eines Kriegsschiffverbandes an, versenkte einen 8000-Tonnen-Kreuzer der Fiji-Klasse und torpedierte einen Zerstörer.

qualität dadurch anerkannt, daß er den verdienten Soldaten Graf von Soden zu seinem 50-jährigen Jubiläum am 10. Januar 1937 durch ein persönliches Handschreiben ehrte und ihn anlässlich des Jahrestages von Tannenberg am 27. 8. 1939 zum Generalleutnant beförderte.

Der Führer verlieh ferner das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an H. Sturmbannführer Joachim Schabach, Bataillonskommandeur in der H-Panzer-

grenadier-Division „Totenkopf“ und an H-Untersturmführer Heinz Wachter, Kompanieführer in der H-Panzergrenadier-Division „Das Reich“, ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, an Hauptmann Wagenfeld, Staffelführer einer Fernaufklärerstaffel, Oberleutnant Oberländer, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader.

Der Führer verlieh ferner das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an H. Sturmbannführer Joachim Schabach, Bataillonskommandeur in der H-Panzergrenadier-Division „Totenkopf“ und an H-Untersturmführer Heinz Wachter, Kompanieführer in der H-Panzergrenadier-Division „Das Reich“, ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, an Hauptmann Wagenfeld, Staffelführer einer Fernaufklärerstaffel, Oberleutnant Oberländer, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader.

Ungarischer Generaloberst mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Berlin, 12. April. Der Führer verlieh Generaloberst Bitez Jany, Oberbefehlshaber einer ungarischen Armee, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Generaloberst Bitez Jany war während der Winterkämpfe Oberbefehlshaber einer ungarischen Armee an der Ostfront. Er hat in den schweren Abwehrschlachten des Januar wiederholt persönlich in vorderster Linie angegriffen und dadurch schwierige Lagen gemeistert. Als seine Truppen unter dem Druck der feindlichen Übermacht im Verlauf der Operationen Auffangstellungen bezogen, blieb er bei der in der Bolschewisten aufhaltenden Division und hat sich schließlich mit ihr durch den Feind zu den neuen Stellungen durchgeschlagen.

Mitterkreuzträger vermisst

Berlin, 12. April. Von einem Feindflug an der Ostfront fehlte der Ritterkreuzträger Rolf Hart, Beobachter in einem Kampfgeschwader, nicht zurück.

Verlag und Druck: NS-Gauverlag Oberschlesien, G. m. b. H., Verlag Gleiwitz, Teucherstr. 16. Verlagsleiter: Arndt v. Ludwig (Fuhrdienst); i. V. Carl Schöne; Hauptschriftleiter: Dr. Josef Seibold (im Wehrdienst); Stellv. Hauptschriftleiter: Peter Jantsch

Der gewaltige Bau des Atlantikwalls

(Fortsetzung von Seite 1)

nach der Landseite. Jede wichtige Straße ist mehrfach gesichert. Betonbunker stehen auf den Feldern und können die Einfallsstraßen unter Feuer halten. Auf den Straßen selbst finden sich zahllose Sperren, die den Panzern und anderen Fahrzeugen ein Durchkommen nicht möglich machen. Größere Flächen, auf denen Luftlandungen möglich wären sind durch Höckerhindernisse und andere Raffinesse geschützt, sodaß es wenig ratsam ist, eine Landung zu versuchen. Am Kanal stehen Batterien mit stärksten Kalibern und bilden eine zusätzliche Sicherung. Die Batterie Tobi ist schon mehrfach erwähnt worden, wenn sie see- oder landwärts Ziele auf weiteste Entfernungen unter Feuer nahm. Anderswo stehen Eisenbahngeschütze, die ebenso in der Lage sind, einen Kampf gegen Schlachtschiffe mit Erfolg aufzunehmen.

Strandpromenade wird heute zur Landseite hin abgeschlossen — durch eine undurchdringliche Panzermauer, die jede vorhandene Lücke zwischen Häusern und Hotels geschlossen hält. So ist es dem Feind unmöglich gemacht, in den Ort selbst hineinzugelangen.

Der Schutzpanzer des neuen Europa

Vom Golf von Bistana bis an die Helgoländer Bucht erstreckt sich der riesige von der Organisation Tobi unter ihrem Chef, Reichsminister Speer, so meisterhaft gebaute Wall. Er bildet einen Teil des Schutzgürtels, der heute Europa umgibt, der Skandinavien ebenso sichert wie die griechischen Inseln und die

Mittelmeerküste. Überall im Norden und im Süden, im Westen und im Osten sind die Männer der OI an der Arbeit, eine weitere Vervollständigung der Festungswerke zu schaffen. Es ist leichtverständlich, daß dort, wo uns die britische Insel am nächsten liegt, der Schutz Europas zugleich am allerstärksten ist.

Nicht nur das Reich, sondern der ganze Kontinent hat sich frei gemacht von den Einflüssen, die von jenseits des Kanals kamen. Die 30 Kilometer, die zwischen dem Kontinent und der Insel liegen, lassen sich nicht mehr überbrücken. Das neue Europa macht seine eigene Politik, und es hat sich mit dem Schutzpanzer versehen, wie ihn der Atlantikwall darstellt, der einbringlich zeigen wird, daß die Zeiten von früher längst vorbei sind.

Verhinderte Umfassung in Tunesien

An der Ostfront infolge Schlammperiode nur örtliche Kämpfe

K. S. Berlin, 12. April. (Eig. Ber.)

Zurzeit herrscht in weiten Teilen der Ostfront die Schlammperiode, die Kämpfe größeren Umfangs verhindert. Nur dort, wo der Frontverlauf ungünstig erscheint, werden deutscherseits Stoßtrupps angelegt, die in kleinen örtlichen Zusammenstößen mit dem Feind Frontverbesserungen durchführen.

Dies ist besonders in der Gegend von Tsju m und am mittleren Dones der Fall. Lediglich am Kuban-Brüdenkopf haben sich die Bolschewisten zu einem kleinen Offensiv-Unternehmen auftrappen können, das jedoch sehr schnell abgeschlagen wurde. Es handelt sich nur um ein Kanonenboot, das vor Noworossischk zu landen versuchte, und das durch Artilleriefireur zum Abbrechen gezwungen wurde. Einige sowjetische Schnellboote, die das Kanonenboot begleiteten, wurden zerstört.

Zu den Kämpfen in Tunesien, die die deutsch-italienischen Truppen gegen eine starke Uebermacht britisch-amerikanischer Truppen zu führen haben, meldet

das Oberkommando der Wehrmacht Absehbarbewegungen und die Aufgabe von Ortschaften in Süd- und Mittelunesien. Offenbar hatten die britisch-amerikanischen Truppen bei ihren Vorstößen auf Kairouan einen Durchstoß bis zur Küste und ein Abschneiden der südlich noch bei Sfax kämpfenden Verbände im Auge. Aus der Tatsache, daß der DAW-Bericht meldet, daß im Raum von Kairouan und Soussa nur noch Nachhuten den vordringenden feindlichen Panzerspigen Widerstand entgegensetzen, geht hervor, daß es gelungen ist, die Truppen rechtzeitig nacheinander herauszuholen und die Absichten der Feinde zu vereiteln. Die deutsch-italienischen Verbände haben sich dann unter ständigen Geschehen weiter nach Norden zurückgezogen und alle kriegswichtigen Anlagen planvoll zerstört. Damit dürfte den britisch-amerikanischen Truppen weiter nichts in die Hände gefallen sein, als ein Stück afrikanischen Landes, während ihnen immer noch derselbe Gegner ungeschwächt entgegensteht, der zudem noch den wachsenden Vorteil der inneren Linie auf seiner Seite hat.

Der Verteidiger von Peking gestorben

Graf von Soden erhielt im Boxeraufstand den höchsten Kriegsorden

Lübeck, 12. April.

Generalleutnant Alfred Graf von Soden, Ritter des Ordens Pour le mérite von 1900, ist am 9. April in Lübeck gestorben.

Graf von Soden wurde am 9. Dezember 1866 auf seinem väterlichen Besitz in Neustädtele (Unterfranken) geboren; er stand also im 77. Lebensjahr. Bekannt wurde sein Name anlässlich des Boxeraufstandes in China im Jahre 1900, bei dem damals auf offener Straße der deutsche Gesandte, Freiherr von Ketteler, ermordet wurde. Danach griffen die aufständischen Boxer die Gesandtschaftsdiplomaten in Peking an, so daß höchste Gefahr für Leib und Leben der Gesandtschaftsmitglieder bestand. Da war es Graf von Soden, der vor allen auch rangälteren Offizieren fremder Nationen mutig und entschlossen die Führung übernahm und die Ver-

teidigung organisierte. Durch sein starkes Selbstvertrauen gelang es ihm, die Belagerten zum Durchhalten zu zwingen, bis endlich nach schweren Wochen der Belagerung am 4. August 1900 die Spitzentruppen der internationalen Hilfsexpedition eintrafen. Die Tat des Premierleutnants Graf von Soden wurde anerkannt durch die Verleihung des höchsten damaligen deutschen Kriegsordens, des Pour le mérite.

Graf von Soden, der nach dem Weltkriege seine Wahlheimat in Lübeck fand, ist damit neben dem damaligen Kommandanten der „Alis“, dem heutigen Admiral von Laus, der älteste Träger dieses hohen Ordens, dessen Verleihung mitten in Friedenszeiten allein die überragende Bedeutung dieser deutschen Waffentat im Fernen Osten unterstreicht.

Der Führer hat diesen glänzenden Beweis deutschen Soldatentums und deutscher Führer-

Gewitternacht in Baden-Baden

ROMAN VON HARALD BAUMGARTEN / Carl Duncker-Verlag, Berlin W 35 (34)

In Arel dämmerten jetzt die Zusammenhänge, warum Berthold ihn mitgenommen hatte. Er hegte noch immer den Verdacht, daß Elfe die Täterin war. Jörnig verkrampfte er seine Hände, aber er wußte, es war sinnlos, jetzt einzugreifen.

Elfes Kopf senkte sich, als sie an ihm vorbeischnitt. Diese Sekunde hatte sie schon einmal erlebt, hier, in dieser Halle. Neben ihr stand der Vater und dort drüben vor dem Spiegel Helling. Nur damals war es Arel, der an ihr vorbeiging, und sie hatte geschwiegen, genau so geschwiegen wie er jetzt, als er damals sagte: „Ich komme nicht wieder, Elfe.“

In dem Arbeitszimmer war es dunkel, denn die Läden vor den Fenstern waren geschlossen. Jetzt flammte die Lampe an der Decke auf.

„Nehmen Sie doch Platz“, sagte Elfe. Ihre Stimme kam ihr selbst fremd vor. Arel stand noch an der Tür, sie vernied es, ihn anzusehen. Was für schöne Necken hatte Böhler in die Wale auf dem Schreibtisch gestellt. Blutrote Necken aus dem Treibhaus. Warum rote? Sie bedeuteten Liebe und Tod. Müde blidete sie sich um. Wer hatte da gesprochen? „Ich habe Sie nicht verstanden.“

„Ihr Bruder Dieter hat sein Geständnis widerrufen, Frau Helling. Herr Doktor Stromberg hat ihn aufgeleitet. Er hat ausgesagt, daß er die Waffe im Park gefunden habe.“

Als erwachte sie aus einem Traum, hob sie den Kopf und lauschte auf die fremde, klingende Stimme. Ein trockenenes Schluchzen erschütterte sie, dann lief sie auf

Arel zu. „Er hat widerrufen? Er ist es nicht gewesen?“ Sprich, Arel, er ist es nicht gewesen?“

„Nein“, erwiderte er laut, „er ist es nicht gewesen.“

Scharf klang die Stimme des Staatsanwaltes. „Sie selbst haben die Waffe aus der Schublade genommen, Frau Helling. Geben Sie das zu? Wollen Sie nicht gestehen, daß...“

Der Jörn packte Stromberg. Was sollte diese ganze lächerliche Komödie, die er hier spielen mußte. „Er hat geglaubt, du hättest geschwiegen. Deshalb hat er sich selbst beschuldigt.“

„Entsetzt wird sie vor ihm zurück.“ Hat er das geglaubt?“ flüsterte sie.

„Nur Sie und Ihr Bruder wußten, daß in der Schublade eine Waffe lag. Sie haben das selbst ausgesagt.“ Berthold bestonte jedes Wort.

Sie starrte Arel an. Glaubte er es auch? Jetzt mußte er doch reden! Als müsse sie die Stimme des Staatsanwaltes von sich scheuchen, hob sie abwehrend beide Hände. „Sie nahmen die Waffe, in der Absicht, Ihren Mann zu erschließen.“

Die Decke des Zimmers drehte sich um sie. Oh, warum hatte sie nicht gestern den Mut gehabt, den leichten, kleinen Druck gegen ihre eigene Schläfe auszuführen...“

Dann lag plötzlich ein Arm um ihre Schulter, lag ihr Kopf an einer Brust, tönte eine dunkle, fast wilde Stimme. „Ich dulde es nicht länger, daß Sie diese Frau quälen, Herr Staatsanwalt. Sie ist zu schwach, um sich zu wehren.“ Sanfte Hände streichelten ihr Haar. Elfe, Elfe — ich weiß es doch... Elfe!“

Sie fühlte wieder den Boden unter ihren Füßen. Sie sah Arels Augen, und vor diesen Augen konnte sie alles sagen. „Ich war so verlassen“, sagte sie leise. „Du warst so fremd zu mir. Und ich hatte erkannt, daß ich immer nur dich geliebt habe...“

„Ja, ich nahm die Waffe. Ich nahm sie aus dem Schreibtisch, weil ich meinte, mein Leben sei sinnlos geworden. Als ich sie hob, meinte ich, deine Stimme zu hören. Elfe! rief sie, Elfe! Da lieh ich es...“

Arel überlegte in rasender Eile. „Wer hat gerufen?“

Groß und glänzend hingen ihre Augen an ihm. „Du, Arel, du...“ Mit ein paar Schritten war Arel bei dem Staatsanwalt, der in einer Ecke des Zimmers stand und die beiden beobachtet hatte. „Ich war gestern nachmittags gar nicht im Park! Begreifen Sie? Jemand muß Frau Helling beobachtet haben.“

Berthold nickte. Ja, so konnte es sich abgepielt haben, wenn die Frau die Wahrheit sprach. „Fragen Sie Frau Helling, ob sie sich nicht erinnern kann, wie die Stimme geklungen hat.“

Er rührte sich nicht, als jetzt Arel auf Elfe einprach. Ein dunkles Mittelteil für die zarte Frau, die so mädchenhaft wirkte, stieg in ihm auf, als er jetzt ihre leise Stimme hörte.

„Es war eine Stimme aus meiner Kindheit, Arel. Sie hing zusammen mit dem Haus, dem Park, dem Springbrunnen und weiten Beeten voller Blumen. Da meinte ich, du wärst es, der mich gerufen hat.“

„Voller Scham über ihre Schwäche schlug sie die Hände vors Gesicht. „Glaub mir, ich war die Waise in der Schublade zurück, da muß ich vergessen haben, sie abzuschließen.“ Mit verzweifelter Sorge sah Arel sie an, legte den Arm um sie und führte sie in das Wohnzimmer. „Jetzt ist es vorbei, Elfe. Du mußt vergessen...“

In der Stadt begannen die Glocken zu schlagen. Tief und gedämpft schallte es über den Park. Abendgeläut!

Der alte Böhler sah auf einer Bank. Er hatte die Arme auf die Lehne gelegt, sein erhobenes Gesicht starrte in das blinzelnde Silber des Mondes. Zwei scharfe Rinnen zogen verwirrt zu seinem Mund, der rissig und trocken war.

In dem Dunkel schien ihm die Gestalt des Staatsanwaltes aus der Erde des Rasenbeetes aufgetaucht zu sein. Er schlug mit der Hand durch die Luft, als wolle er einen Spuk verjagen.

„Jetzt holt es mich...“ murmelte er vor sich hin. Er wollte aufstehen und davonlaufen, aber sein Wille war zu schwach.

Berthold blieb neben ihm stehen, er zündete ein Streichholz an und warf bei dem flackernden Schein einen vorsichtigen Blick zu dem Alten hinüber.

Böhler rührte sich nicht.

„Na, Herr Böhler, küßt heute Abend.“

„Gut für die Pflanzen“, sagte Böhler. Es war ihm, als sei der Himmel über ihm ein ungeheures Gewölbe und die Sichel des Mondes ein winziges Fenster. Die Augen Bertholds hatten sich an die Dunkelheit gewöhnt. Er bemerkte, wie es in den Mienen des Gärtners zuckte. Fast behutsam legte er seine Hand auf den mageren Arm des Alten. Warum haben Sie Helling erschossen?“

„Gesfällt!“ sagte feierlich die brüchige Greisenstimme. „Ich mußte ihn fällen, er war krank. Seine Wurzel hafete nicht mehr in dem Erdreich, in das er nicht hineingehört. Ich hätte die Urne auch fällen müssen, aber sie stürzte von selbst... Vielleicht ist Helling auch von selbst gestürzt.“

„Nein“, erwiderte Berthold und überlegte jedes Wort. „Sie müßten das doch einsehen, daß Sie sich widersprechen.“

Lauflos glitt er auf die Bank nieder und lehnte sich zurück. Wenn ich ein unüberlegtes Wort sage, wüßte er, bleibt der Alte stumm. Er mußte mir aber die Wahrheit sagen. Als erzähle er ein Märchen, begann er in einem geheimnisvollen Ton... „Das Fenster von dem Arbeitszimmer steht offen. Man kann von dem Garten aus in den Raum hineinschauen... Und in dem Zimmer vor dem Schreibtisch...“

Die Arme Böhlers sanken von der Lehne. Sein Oberkörper beugte sich vor. Das weiße Haar schimmerte in dem Mondlicht. Seine matten Augen starrten in die dunkle Nacht. „Ich sehe Elfe... Sie hat die Pistole in der Hand, die dem alten Herrn Greverus gehört hat. Sie will sich erschließen.“ Stöhnweise atmete er. „Elfe — Elfe!“ rief er.

Ein leichter Luftzug kam. Der Alte schnüffelte. „Wie darf Elfe eine Waffe haben! Wie, wenn ich nun nicht gerufen hätte? Nein, nein, wenn sie fort ist, muß ich die Waffe holen... sie tötet sonst die weiße Rose mit dem zarten Rosa am Reich.“

„Sie hatten die Waffe bei sich, als Helling durch den Park kam. Wissen Sie das noch?“

„Ich weiß es. Ich stand in dem schmalen Gang, der durch das Rondell der Blutbuchen hindurchführt. Seine Hände umgriffen den Arm des Staatsanwaltes.“

„Er wollte den Park verkaufen. Er wollte ihn zerstören, ihn töten, wie er selbst alles hier getötet hat. Das ganze Leben der Greverus... Und da schloß es... Die Urne hat es mir zugerufen, jetzt muß du schließen...“

„Nein“, erwiderte Berthold und überlegte jedes Wort. „Sie müßten das doch einsehen, daß Sie sich widersprechen.“

(Fortsetzung folgt)

Ordnung der Arbeit in der Binnenschifffahrt

Bei der Schaffung der deutschen Arbeitsordnung ist zunächst die Binnenschifffahrt nicht in die allgemeine Ordnung einbezogen...

gebeten, sich den 30. 4. 1943 möglichst freizubehalten. In diesem Tage wird in Katowice eine Arbeitsstunde der Bezirksenergiestelle...

Beichleunigung des Transportmittelumschlauhs

Der Generalvollmachtigte für den Arbeitsdienst hat am 22. März 1943 eine Anordnung zur Regelung arbeitsrechtlicher Fragen bei der Veranschlagung von Gesellschaftsmitteln...

Sportnachrichten

Ostern Waldlauf in Gleiwitz

Der vom Schwimmverein Gleiwitz 1900 für den 18. April ausgeschriebene Waldlauf ist auf den 26. April (2. Osterfesttag) verlegt worden...

Oberschlesische Kegler an der Arbeit

Die oberchlesischen Kegler führen seit einiger Zeit eine Reihe Städtevergleichskämpfe und andere Veranstaltungen...

Das Heidebrot der Koffstegeln, an dem sich die Kegler von Waldhof, Coel-Hafen, KGW Coel, KGW Heidebrot, Post Heidebrot und Groß-Neudorf beteiligten...

Ein Städtevergleichskampf Ratibor - Coel sah die Coelster Kegler mit 4224 gegen 3648 Punkten siegreich...

„Der Alte ist brummisch...“

Friedrich der Große und sein Kammerdiener

Als Friedrich des Großen Leibkammerdiener eines Tages vom Schläge getroffen wurde, befand sich der König in einiger Verlegenheit wegen eines Stellvertreters des Verstorbenen insofern...

schlaue Art betrogen; denn ihm war bekannt, daß gerade die Ankenntnis des Lebens und des Schreibens dem König die Dienste seines ersten Kammerdieners besonders wertvoll gemacht hatte...

Wenn es Tag wird

Roman von Hans Nowak

In der Donnerstagsausgabe beginnen wir unseren neuen Roman, der in fesselnder Form von der Entwicklung in der oberchlesischen Industrie erzählt...

er in einem Winkel an einem Hafen den Kopf seines neuen Leibkammerdieners, aus dessen Tasche die Ecke eines Briefes herausfiel...

„Liebe Christine, gestern konnte ich nicht kommen, wir hatten große Gesellschaft, heute kann ich auch nicht, der Alte ist brummisch, und morgen kann ich auch nicht, denn ich muß nach Spandau.“

„Den König verurteilte diese Entdeckung in Unmut. Er ließ den Kammerdiener kommen und bot ihm einen Sessel an: „Setz Dich, Heinrich!“

„Nein, das würde sich nicht passen,“ sagte der Burche, nahm aber dann, als der König es ihm energisch befohl, doch Platz und empfing mit einiger Bewunderung die Feder, die ihm der König reichte...

Börsenpreise für Wertpapiere werden amtlich festgesetzt

Durch eine soeben erschienene Verordnung des Ministeriums für die Reichswirtschaftsverwaltung wird der Reichswirtschaftsminister ermächtigt, während des Krieges Anordnungen über die Festsetzung von Börsenpreisen für die Wertpapiere zu treffen...

Zementgemeinschaft Ost G. m. b. H.

In das Handelsregister des Amtsgerichts Oppeln ist, wie von uns berichtet, die neugegründete Zementgemeinschaft Ost G. m. b. H. eingetragen worden...

Arbeitstagung der Bezirksenergiestelle Oberschlesien

Die Energieingenieure und Energiebeauftragten der oberchlesischen Betriebe werden

Gerd-Günter! Die glückliche Geburt eines gesunden Stammhalters zeigen in dankbarer Freude an: Günter-Hans Wallach und Frau Rosemarie, geb. Kleineidam, Gleiwitz, Ottokarstraße 8, z. Zt. Priv.-Klinik Dr. Walter, den 10. April 1943.

Statt Karten! Wolfgang-Ulrich, Die glückliche Geburt unseres 4. Jungen zeigen in dankbarer Freude an: Dr. Ing. Erich Brennecke u. Frau Ursula, geb. Silber, Laband, im Waldwinkel 10, 5. April 1943, z. Zt. Privat-Klinik Prof. Dr. Kaboth, Gleiwitz.

Ihre Verlobung geben bekannt: Ursula Zurek und Georg Matusek, Gleiwitz, Plesser Straße 34.

Ihre Vermählung geben bekannt: Dr. Walter Ehmcke, Oberleutnant u. Adjutant, Barbara Ehmcke, geb. Glembitza, Gleiwitz OS., Wilhelmstraße 47, im April 1943.

In treuester Pflichterfüllung starb den Heldentod bei den Abwehrkämpfen an der Ostfront am 18. 12. 1942 mein über alles geliebter Mann, mein Lebenskamerad, unser lieber, guter Sohn und Schwiegersohn, liebster Bruder, Schwager und Onkel, der Leutnant in einem Inf.-Regt. Viktor Mandolla

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß unser herzlichster, sonniger Sohn, unser Alles, der Kriegsfreiwillige Gefreite in einem Panzer-Regt. Johannes Kuban im Osten an einer schweren Verwundung am 9. März 1943 nach Gottes hl. Willen im Alter von 19 1/2 Jahren für seine geliebte Heimat den Heldentod gestorben ist.

Für uns alle unfassbar, fiel am 22. 3. im Osten nach sehr kurzem Eheglück mein über alles geliebter, guter Gatte, lieber, guter, jüngster Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Nefte, der Feldwebel und Zugführer Bernhard Mathyssek

Am 3 April 1943 entschlief nach langer Krankheit im Alter von 42 Jahren mein geliebter Mann, unser guter Vater, Sohn, Schwiegersohn und Schwager Friedrich Nestmann

Nach Gottes heil. Willen fiel bei den Kämpfen im Osten mein heißgeliebter Gatte, guter Papi, unser dankbarer, sonniger Junge und immer froher Bruder, lieber Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Nefte und Vetter, der Feldwebel und Zugführer in einem Panzer-Gren.-Regt. Gerhard Skrobanek

In tiefem Schmerz: Helene Skrobanek, geb. Elsner, als Gattin; Klein-Gerdi, sein Stütz; Baumeister A. Skrobanek und Frau Hedwig, als Eltern; Herbert, Gfr. Waldemar, Afrikakorps, Eilfriede, Melanie, Lydia und Adelheid, als Geschwister; Schwiegereltern und Anverwandte.

Am 10. April 1943, 12.20 Uhr, verschied wohl vorbereitet für die Ewigkeit, meine inniggeliebte, treue Lebensgefährtin, unsere heutzugute, in wahrer Herzensliebe, uns stets umsorgende Mama, Tochter, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante, Frau Gertrud Follin

Am 10. April 1943, 12.20 Uhr, verschied wohl vorbereitet für die Ewigkeit, meine inniggeliebte, treue Lebensgefährtin, unsere heutzugute, in wahrer Herzensliebe, uns stets umsorgende Mama, Tochter, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante, Frau Gertrud Follin

Am 10. April 1943, 12.20 Uhr, verschied wohl vorbereitet für die Ewigkeit, meine inniggeliebte, treue Lebensgefährtin, unsere heutzugute, in wahrer Herzensliebe, uns stets umsorgende Mama, Tochter, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante, Frau Gertrud Follin

Am 10. April 1943, 12.20 Uhr, verschied wohl vorbereitet für die Ewigkeit, meine inniggeliebte, treue Lebensgefährtin, unsere heutzugute, in wahrer Herzensliebe, uns stets umsorgende Mama, Tochter, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante, Frau Gertrud Follin

Am 10. April 1943, 12.20 Uhr, verschied wohl vorbereitet für die Ewigkeit, meine inniggeliebte, treue Lebensgefährtin, unsere heutzugute, in wahrer Herzensliebe, uns stets umsorgende Mama, Tochter, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante, Frau Gertrud Follin

Am 10. April 1943, 12.20 Uhr, verschied wohl vorbereitet für die Ewigkeit, meine inniggeliebte, treue Lebensgefährtin, unsere heutzugute, in wahrer Herzensliebe, uns stets umsorgende Mama, Tochter, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante, Frau Gertrud Follin

Am 10. April 1943, 12.20 Uhr, verschied wohl vorbereitet für die Ewigkeit, meine inniggeliebte, treue Lebensgefährtin, unsere heutzugute, in wahrer Herzensliebe, uns stets umsorgende Mama, Tochter, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante, Frau Gertrud Follin

bergleichstegen zwischen Coel, Ziegenhals und Reife hatte folgendes Ergebnis: Reife 4572, Coel 4216 und Ziegenhals 4016 Punkte. An gleichen Tage führten die Gleiwitzer Kegler und der Zus. Schwidontschowitz ihren Rückkampf durch, den die Gleiwitzer mit 4552 gegen 4173 Punkten gewannen.

Reichslehrgang auch im Schjeben

Nach den Reichslehrgängen im Turnen und Bogens, die am Sonntag in Stuttgart mit der Ermittlung der deutschen Jugendmeister abgeschlossen, wird von der Reichsjugendführung nun auch ein Lehrgang im Kleinkaliberschießen durchgeführt.

Bann Gleiwitz - Bann Pleß 7:0 (4:0)

In ihrem dritten Spiel um die Gebietsmeisterschaft konnte Gleiwitz einen eindrucksvollen Sieg über den Bann Pleß mit 7:0 erzielen. Als Vorspiel lag das Meisterschaftsspiel um die Gebietsmeisterschaft im Handball der Staffel 2 zwischen Bann Gleiwitz und Bann Neustadt.

AMTLICHES

Eierverteilung

Im 48. Versorgungszeitraum (5. 4. bis 2. 5.) kommen auf den Vorrat für jeden Verpflegungsberechtigten 4 Eier zur Ausgabe...

Blumentohl

Auf den Abschnitt H 130 der Haushaltskarten der Stadt Gleiwitz für Kinder bis zu 6 Jahren (Rost gelb und Rot-rot) wird 1 Kiste Blumentohl im Gewicht von etwa 375 Gramm abgegeben.

Mohrrüben

Auf den Abschnitt H 141 der Haushaltskarten der Stadt Gleiwitz für Erwachsene (R und BV weiß) und Jugendliche von 14 bis 18 Jahre (Rd blau) werden 250 Gramm Mohrrüben abgegeben.

Bienenhonig

Die für die Verteilung von Bienenhonig eingestellten Einzelhändler haben sofort nach Erhalt der Ware, deren Eingang fernmündlich der Hauptstelle, Niederwallstraße 11 (3441/255) zu melden.

Biehühnerpolizeiliche Anordnung

Nach amtlicher polizeilicher Feststellung ist die Hühnerpest bereits in verschiedenen Orten des Polizeibezirks Gleiwitz ausgebrochen. Es besteht daher der dringende Verdacht, daß außer den bisher gemeldeten Fällen auch andere Orte verunreinigt sind...

STELLEN-ANGEBOTE

Buchhändler-Lehrling für sofort gel. Mittelschüler bevorzugt, auch begabte Volksschüler. Bewerb. an Breuß & Jünger, Breslau, Ring 51, Auf 514/2, Bestell. 9-18 Uhr, außer Pflanztag.

Stellenangebote: Mehrere intelligente Frauen f. Büroarbeiten (Hilfsbuchhalterin, Kontoristin usw.) ab bald gelüht. Praxis erwünscht, jedoch nicht erforderlich da Einarbeitung erfolgt. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen erbeten unter 222 A an den Wanderer Gleiwitz.

STELLEN-ANGEBOTE

Mehrere intelligente Frauen f. Büroarbeiten (Hilfsbuchhalterin, Kontoristin usw.) ab bald gelüht. Praxis erwünscht, jedoch nicht erforderlich da Einarbeitung erfolgt. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen erbeten unter 222 A an den Wanderer Gleiwitz.

VERLOREN

Hornbrille auf dem Wege Bergwerkstraße 20 (Eltabesthr. oder Saffelstraße) verloren. Finder wird erbeten gegen Belohnung dieselbe bei Gertrude Sallisch, Gleiwitz, Bergwerkstraße 16, abzugeben.

TAUSCH

Motorrad, 200 ccm, wenig abger., gel. Schreibmaschine unter 2408 L an Wanderer Gleiwitz.

AUTOMARKT

Opel, DAW Meisterklasse ab. Sand, gebraucht oder neu, suche ich für meine Praxis. Tietzki Pawlit, Birtulau, Kreis Rixdorf.

VERKAUFE

Dochtragende Kühe u. Kalben, mehrere Transporte, schwarzbunte oder braune u. schwarze sowie rotbraune weisse Kühe, preisgünstig verkaufen wir am 15. 4. 43, vormittag in Schoppitz, Wolfstraße 9 (Alte Brauerei) Viehverwertung Oberchlesien e. G. m. b. H., Auf 342/08.

Aus den Bergen steigt Du nieder, Ewig schön und ewig jung... Bringst die Vogellieder wieder, Hoffnung und Erinnerung!

Bläue zaubert, uns zu großen, An den Himmel Deine Hand, Grünend, blühend Dir zu Füßen Liegt im Licht das Vaterland!

Werner Lürmann (Pbg.)

„Du kannst schreiben!“ sagte der König.

„Ich hab es nicht gelernt, und hier im Dienst hab ich es ja auch nicht lernen dürfen.“

„Ich weiß, daß Du es kannst. Wenn Du nicht schreiben willst, kostet es Dich den Kopf, und wenn Du das schreibst, was ich Dir diktiere, so wirst du versorgt. Also schreib!“

Der Burche setzte also die Feder an, und der König diktierte ihm:

„Liebe Christine! Gestern konnte ich nicht kommen, wir hatten große Gesellschaft, heute kann ich es auch nicht, denn der Alte ist brummisch, und morgen kann ich auch nicht, denn ich muß nach Spandau.“

Damit hatte Friedrich das Versprechen, den listigen Burchen zu verlorren, erfüllt und ließ künftighin bei der Wahl seiner Bediensteten größere Vorsicht walten.

Unedoten

Dr. Heim liebte es nicht, ohne zwingenden Grund konjunkturiert zu werden. Dabei dachte er vor allem an Damen, die es - wenigstens damals - „interessant“ fanden, schon wegen eines simplen Schnupfens den Arzt aufzusuchen.

Ein andermal kam ein etwas ältliches Fräulein zu Dr. Heim in die Sprechstunde und zierte sich sehr, der Aufforderung, sich zu entscheiden, nachzukommen. Beruhigend lächelnd meinte Dr. Heim: „Nun, wenn's nicht genügt - ich bin bereits über sechzig!“

FILM-THEATER

Gleiwitz: Ufa-Schaubude: Bis Donnerstag: „Liebeslödie“. *** Der lustige Peterlin Film mit Magda Schneider, Lissi Walbmüller, Johannes Riemann, Albert Matzerhof, Theo Lingen, Hertha Wachen, Spielleitung: Theo Lingen, Geisloff. Vorstellung: 14.30, 17.15, 20 Uhr. Drei große Märchen-Vorstellungen. Heute Dienstag, Mittwoch u. Donnerstag: 12.30 Uhr: Kuppelstischen. Delikatessen: „Premiere“. *** Gloria-Lichtspiele: „Die Aufgub vom Lande. ***

Kdf-Veranstaltungen

Die große Variete-Parade bis 15. April einschließlich verlängert. Gleiwitz, Schützenhaus, Neue Post. Nach drei Tage, täglich 20 Uhr. Eintrittspreise: Sitzplatz 2,50 bis 3,50 Mark, Stehplatz 1,- bis 2,- Mark. Kartenerwerb: Kdf-Verkaufsstelle Ring 22 und Abendkasse.

FILM-THEATER

Gleiwitz: Ufa-Schaubude: Bis Donnerstag: „Liebeslödie“. *** Der lustige Peterlin Film mit Magda Schneider, Lissi Walbmüller, Johannes Riemann, Albert Matzerhof, Theo Lingen, Hertha Wachen, Spielleitung: Theo Lingen, Geisloff. Vorstellung: 14.30, 17.15, 20 Uhr. Drei große Märchen-Vorstellungen. Heute Dienstag, Mittwoch u. Donnerstag: 12.30 Uhr: Kuppelstischen. Delikatessen: „Premiere“. *** Gloria-Lichtspiele: „Die Aufgub vom Lande. ***

FILM-THEATER

Gleiwitz: Ufa-Schaubude: Bis Donnerstag: „Liebeslödie“. *** Der lustige Peterlin Film mit Magda Schneider, Lissi Walbmüller, Johannes Riemann, Albert Matzerhof, Theo Lingen, Hertha Wachen, Spielleitung: Theo Lingen, Geisloff. Vorstellung: 14.30, 17.15, 20 Uhr. Drei große Märchen-Vorstellungen. Heute Dienstag, Mittwoch u. Donnerstag: 12.30 Uhr: Kuppelstischen. Delikatessen: „Premiere“. *** Gloria-Lichtspiele: „Die Aufgub vom Lande. ***

FILM-THEATER

Gleiwitz: Ufa-Schaubude: Bis Donnerstag: „Liebeslödie“. *** Der lustige Peterlin Film mit Magda Schneider, Lissi Walbmüller, Johannes Riemann, Albert Matzerhof, Theo Lingen, Hertha Wachen, Spielleitung: Theo Lingen, Geisloff. Vorstellung: 14.30, 17.15, 20 Uhr. Drei große Märchen-Vorstellungen. Heute Dienstag, Mittwoch u. Donnerstag: 12.30 Uhr: Kuppelstischen. Delikatessen: „Premiere“. *** Gloria-Lichtspiele: „Die Aufgub vom Lande. ***

FILM-THEATER

Gleiwitz: Ufa-Schaubude: Bis Donnerstag: „Liebeslödie“. *** Der lustige Peterlin Film mit Magda Schneider, Lissi Walbmüller, Johannes Riemann, Albert Matzerhof, Theo Lingen, Hertha Wachen, Spielleitung: Theo Lingen, Geisloff. Vorstellung: 14.30, 17.15, 20 Uhr. Drei große Märchen-Vorstellungen. Heute Dienstag, Mittwoch u. Donnerstag: 12.30 Uhr: Kuppelstischen. Delikatessen: „Premiere“. *** Gloria-Lichtspiele: „Die Aufgub vom Lande. ***

FILM-THEATER

Gleiwitz: Ufa-Schaubude: Bis Donnerstag: „Liebeslödie“. *** Der lustige Peterlin Film mit Magda Schneider, Lissi Walbmüller, Johannes Riemann, Albert Matzerhof, Theo Lingen, Hertha Wachen, Spielleitung: Theo Lingen, Geisloff. Vorstellung: 14.30, 17.15, 20 Uhr. Drei große Märchen-Vorstellungen. Heute Dienstag, Mittwoch u. Donnerstag: 12.30 Uhr: Kuppelstischen. Delikatessen: „Premiere“. *** Gloria-Lichtspiele: „Die Aufgub vom Lande. ***

FILM-THEATER

Gleiwitz: Ufa-Schaubude: Bis Donnerstag: „Liebeslödie“. *** Der lustige Peterlin Film mit Magda Schneider, Lissi Walbmüller, Johannes Riemann, Albert Matzerhof, Theo Lingen, Hertha Wachen, Spielleitung: Theo Lingen, Geisloff. Vorstellung: 14.30, 17.15, 20 Uhr. Drei große Märchen-Vorstellungen. Heute Dienstag, Mittwoch u. Donnerstag: 12.30 Uhr: Kuppelstischen. Delikatessen: „Premiere“. *** Gloria-Lichtspiele: „Die Aufgub vom Lande. ***